

# Once upon a time ...

NEUSTÄDTER KIRCHE ERLANGEN

SA 20.06.2026 | 19 Uhr

LEITUNG: Mathias Bock    SOLISTIN: Andromahi Raptis, Sopran



# Grußwort des Erlanger Oberbürgermeisters Jörg Volleth

Liebe Musikbegeisterte und Akteure der Städtepartnerschaft Erlangen-Eskilstuna, Das schwedische Eskilstuna ist Erlangens älteste Partnerstadt und in diesem Jahr dürfen wir bereits das 65-jährige Jubiläum feiern. Im Rahmen dieser Städtepartnerschaft, deren Ursprung im großen Wunsch nach Völkerverständigung und Versöhnung liegt, haben in all den Jahren unzählige Begegnungen zwischen den Menschen beider Städte stattgefunden. Dabei haben nur wenige Akteure diese Städtepartnerschaft so treu begleitet, wie das Erlanger Symphonie Orchester durch seine musikalische Kooperation mit dem Symfoniorkester Eskilstuna. Für dieses jahrzehntelange Engagement und den Beitrag zur deutsch-schwedischen Freundschaft möchte ich beiden Orchestern und allen beteiligten Musizierenden meinen Dank aussprechen. Ich wünsche beiden Orchestern auch in den kommenden Jahren viel Freude am gemeinsamen Musizieren und bereichernde Begegnungen. Und ich wünsche uns allen heute Abend einen unvergesslichen Konzertabend.

Ihr



Jörg Volleth

Oberbürgermeister von Erlangen

# George Gershwin

1898 – 1937

aus „Porgy and Bess“

**Introduction**

„Summertime“, Lullaby der Clara, I. Akt

# Leonard Bernstein

1918 – 1990

aus der „West Side Story“

**Ouvertüre**

„Somewhere“, Lied der Maria, II. Akt

aus „Candide“

**Ouvertüre**

„Glitter and be Gay“, Juwelen-Lied der Cunegonde, I. Akt

————— **Pause** —————

# Antonín Dvořák

1841 – 1904

**Symphonie Nr. 9 e-Moll, op. 95**

**„Aus der Neuen Welt“**

Adagio – Allegro molto

Largo

Scherzo. Molto vivace

Allegro con fuoco

# George Gershwin

## „Porgy and Bess“

George Gershwin – er war ein souveräner Grenzgänger zwischen seinerzeit noch streng getrennten musikalischen Welten: zwischen Broadway und Carnegie Hall, zwischen Musical-Songs und symphonischen Orchesterwerken, zwischen U- und E-Musik. Ausgestattet mit einer enormen Begabung und Lernfähigkeit kultivierte Gershwin seine kompositorischen Fertigkeiten nach Maßgabe der großen Tradition mehr und mehr. Nach etlichen Musicals und Revuen schuf er zwischen 1933 und 1935 mit „Porgy and Bess“ eine in Machart und Format veritable große Oper, die in ihrer Thematik zugleich von zeitloser Brisanz und Aktualität ist: Liebe und Eifersucht, Alkoholmissbrauch, Drogenkonsum und Kriminalität, Armut und Verwahrlosung, Träume von einem besseren Leben. Als „Porgy and Bess“ 1935 in New York erstmals in Szene ging, war sie wie ein Faustschlag in die Fratze des amerikanischen Rassismus. Denn die Oper nach einem 1917 erschienen Roman von Edwin Du Bose Heyward identifizierte sich mit der schwarzen Bevölkerung. Die Handlung spielt im Südstaaten-Milieu der Schwarzen. Sie stellen die Helden und Heldinnen, mit den beiden Titelfiguren im Zentrum – dem verkrüppelten Bettler Porgy, der die schöne, aber leichtsinnige Bess liebt, für sie einen Mord begeht und dann doch von ihr verlassen wird.

### **Introduction und „Summertime“**

Den Anfang der Oper bildet eine Introduction, die zu den musiktheatralisch effektvollsten Operneröffnungen aller Zeiten gehört: Sie führt in das Ambiente der Catfish Row, wie in der Romanvorlage die Uferstraße in Charleston heißt, die den Schauplatz der Handlung bildet. Die Musik wirft den Hörer dabei gleichsam hinein in das Getümmel des Hafenviertels, das gleichwohl auch seine ruhigen Ecken hat und das Romantisch-Pittoreske kennt: Bald mündet die Musik in ein lyrisches Highlight der Oper – in den quälend schönen Song „Summertime“. Er ist ein Wiegenlied, mit dem die Fischersfrau Clara ihr Baby in den Schlaf singt. „Summertime an’ the livin’ is easy, Fish are jumpin’ an’ the cotton is high.“ (Sommerzeit und das Leben ist leicht, die Fische springen und die Baumwolle steht hoch.) Die kantable Melodik und die aparte Harmonisierung mit parallelen Molldreiklängen plus „Sixte ajoutée“ verbinden sich zu einer Musik von tragischer Schönheit und von einer geradezu schamlos emotionalen Offenheit, die unwiderstehlich bleiben wird, solange es Menschen gibt.

# Leonard Bernstein

## „Candide“ und „West Side Story“

Mit Leonard Bernstein kommt der größte US-amerikanische Musiker und eine der schillerndsten Musikerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts überhaupt auf uns zu. Er war ein Fünfkämpfer der Tonkunst – Dirigent, Pianist, Pädagoge, Musikschriftsteller und Komponist. Als solcher wollte er sich immer verstanden wissen. In seinem Schaffen verschmolz er alle seinerzeit aktuellen Strömungen der US-amerikanischen Musik: den „New Americanism“ von Copland & Co., die visionäre Synthese von Tradition und Avantgarde à la Charles Ives sowie George Gershwins zukunftsweisendes Crossover von Musical und Oper, Jazz und Symphonik. Dabei verlief Bernsteins Weg allerdings umgekehrt zu dem von Gershwin: Bernstein hatte schon ein Symphonie komponiert, bevor er einen Broadway-Song schrieb.

### „West Side Story“

Bernsteins populärstes Werk ist nach wie vor das Musical „West Side Story“ aus dem Jahr 1957. Es ein Jahrhundert-Hit, ja mehr noch: Wenn man eine Liste der zwölf größten Meisterwerke der Musikgeschichte zusammenstellen würde – der „Divine Dozen“, wie die Angelsachsen sagen –, so dürfte dieses Stück wohl nicht darauf fehlen. Dabei war die „West Side Story“, die im selben Jahr entstand, in dem Bernstein Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker wurde, damals durchaus ein kalkulierter Welterfolg. Das Musical überträgt Shakespeares „Romeo und Julia“ auf das New York der 1950er Jahre, wo sich amerikanische und puertoricanische Gangs erbitterte Bandenkriege liefern und sich der Amerikaner Tony (alias Romeo) und die Puertoricanerin Maria (alias Julia) ineinander verlieben. Zugleich wurde das Stück zu einem Meilenstein des amerikanischen Musiktheaters: Wie kein Broadway-Musical zuvor näherte sich „West Side Story“ Bernsteins anvisiertem Ideal von einer echten amerikanischen Oper, die sich in Ton, Sprache und Sujet als solche zu erkennen gibt und bei der Musik, Tanz und Szene allesamt der stringenten Entwicklung der Handlung dienen.

### Ouvertüre und „Somewhere“

In der originalen Bühnenfassung für den Broadway von 1957 hat die „West Side Story“ keine Ouvertüre, sondern geht – wie beispielsweise auch Verdis „Othello“ oder Bergs „Wozzeck“ – sofort „in medias res“ der Bühnenhandlung. Erst für die Verfilmung des Musicals schrieb Bernstein 1961 ein Orchestervorspiel, das in der Art einer Potpourri-Ouvertüre die größten Hits des Musicals, verbunden durch Überleitungen, aneinanderreih: Tonys Liebeslied „Maria“, das Tanzlied der Maria „I feel pretty“, das „Tonight“ und „Cool“, den Mambo, das „America“ und anderes. Zu den zahl- und zeitlosen Hits der „West Side Story“ gehört auch „Somewhere“. Im Musical wird das Lied im II. Akt von einem namenlosen Mädchen hinter der Szene gesungen, am Ende intoniert es Maria, während Tony sterbend in ihren Armen liegt. Musik und Text des Liedes sind die visionäre Beschwörung eines Ortes, wo Frieden, Glück und Seligkeit herrschen. Das Motiv mit der aufsteigenden kleinen Septe und dem absteigenden Dreiklang hat Bernstein unter minimaler Veränderung dem langsamen Satz

aus Beethovens Fünftem Klavierkonzert entnommen.

### **„Candide“**

Mit seiner Ersten Symphonie „Jeremiah“, inspiriert durch den gleichnamigen alttestamentarischen Propheten, erregte Bernstein 1944 erstmals als Komponist für den Konzertsaal großes Aufsehen. Im selben Jahr erzielte er mit seinem „jazzigen“ Ballett „Fancy Free“ aber auch einen ersten Musiktheater-Erfolg. Nach den Musicals „On the Town“ und „Wonderful Town“ war dann 1956 „Candide“ sein nächstes spektakuläres Broadway-Stück. Eigentlich ist es kein Musical, sondern eine tragikomische Operette, dabei auch eine Liebeserklärung an die europäische Tradition. Das Werk basiert auf Voltaires satirischer Novelle „Candide oder der Optimismus“. Der Titelheld ist ein junger Mann, in dessen Leben fast alles schief geht. Er lebt zunächst glücklich als Galan an einem westfälischen Hof, verliebt in die schöne Cunegonde. Doch dann gerät er in die Wirren des Krieges: Er muss Spießbruten laufen, Cunegonde wird von einer kruden Soldadeska vergewaltigt. In Lissabon entgeht Candide nur knapp einem Großbrand, in Spanien erlebt er ein Autodafé. In Paris trifft er die geliebte Cunegonde wieder, die sich mittlerweile in eine Edel-Prostituierte verwandelt hat. In Südamerika entdeckt Candide das Zauberland El Dorado, erleidet auf der Rückfahrt nach Europa Schiffbruch und landet schließlich in den Wirren des Karnevals in Venedig. Gleichwohl gibt es ein Happy End: Candide und Cunegonde finden wieder zusammen und heiraten, glücklich vereint.

### **Ouvertüre und „Glitter and Be Gay“**

Die Ouvertüre ist ein Geniestreich – ein Funken sprühendes Feuerwerk aus zündenden Melodien und explosiven Rhythmen, ein rauschendes Festival der musikalischen Finten und Pointen. Die auftrumpfende Bläserfanfare zu Beginn bereitet den Hörer auf B-Dur vor, stolpert aber dann tölpelhaft nach Es-Dur hinein: Die „Spaßvögel“ Haydn und Schostakowitsch lassen grüßen. Als lyrischer Kontrast folgt eine Melodie aus Candides und Cunegondes Liebesduett „Oh Happy We“. Der Verlauf wiederholt sich in leichterer orchestraler Einkleidung. (Man achte auf die „teuflische“ Freude der Solo-Violine.) Am Ende steht eine brillante Coda mit Material aus Cunegondes Arie „Glitter and Be Gay“, in der voller Raffinesse asymmetrische 5/4-Takte in den geraden Vierertakt eingebaut sind. Die Ouvertüre endet mit einem „Summing-Up“, mit einer Zusammenfassung aller vorherigen Themen und Motive.

Cunegondes Arie „Glitter and Be Gay“ (was soviel bedeutet wie „Glänzen und Gut-Drauf-Sein“) erklingt im I. Akt. In Paris ist die junge Frau zu einer Kurtisane geworden: Die eine Hälfte der Woche steht sie dem katholischen Erzbischof zur Verfügung, die andere dem jüdischen Ober-Rabbiner. Doch Cunegonde denkt praktisch: „If I'm not pure at least my jewels are!“, singt sie. „Wenn ich schon nicht ganz lupenrein bin, so ist es wenigstens mein Schmuck!“ Und was sie hier zu bieten hat ist eine ganze Kollektion: Pearls and Ruby Rings (Perlen und Rubinringe), Bracelets and Lavaliers (Armbänder und Schleifen), Diamond Necklaces (Diamantencolliers). Musikalisch ist „Glitter and Be Gay“ eine atemberaubend virtuose Koloraturarie mit Anklängen an

Offenbach, Bernstein selbst hat sie als „Jewel Song“ (Juwelen-Lied) untertitelt.

## **Antonín Dvořák** **Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95** **„Aus der Neuen Welt“**

Die Neunte Symphonie von Antonín Dvořák gehört unter den meistgespielten Symphonien zu den beliebtesten, sie ist ein Bestseller der symphonischen Weltliteratur. Dies liegt einerseits an ihren erstklassigen musikalischen Qualitäten – an der Einprägsamkeit der Themen, an der lapidaren Dramatik der Durchführungspassagen, an der Schönheit der lyrischen Stimmungen und an der Verklammerung der Sätze durch Themenzitate, die den Hörer immer wieder mit Vertrautem konfrontieren. Andererseits mag die Popularität der letzten Symphonie von Dvořák, dem prominentesten tschechischen musikalischen Nationalklassiker überhaupt, auch mit ihrem assoziati-onsträchtigen Beinamen zu tun haben: „Aus der Neuen Welt“. Dvořák komponierte die Symphonie Anfang 1893 in New York, wo er im Oktober zuvor eingetroffen war, um für zwei Jahre die Leitung des dortigen National Conservatory of Music zu übernehmen.

### **Amerikanische oder europäische Musik?**

Als das Werk 1893 in New York seine Uraufführung erlebte, wurde es von der New York Times enthusiastisch als „amerikanische Symphonie“ begrüßt, während der Kritiker einer tschechischen Zeitung die Symphonie bei ihrer Londoner Erstaufführung als „einfach großartig“ beschrieb und das „Amerikanische“ als „journalistische Reklame“ abtat. Mittlerweile hat sich die Sicht diesseits und jenseits des Atlantiks umgekehrt: Der Lausbub Hurvíněk und seine kleine Freundin Mánička aus Prag „sehen“ bei Dvořáks „Neunter“ wohl tatsächlich über die Prärie galoppierende Cowboys, Indianer in Kriegsbemalung und einen Banjo-spielenden Onkel Tom. Donald Duck und Mickey Mouse aus Hollywood „hören“ dagegen die „Neue-Welt-Symphonie“ als ein Werk aus der „Alten Welt“, als Musik aus „good old Europe“ – schön, groß, alt-ehrwürdig. Weitgehend einig ist man sich denn auch heute darüber, dass es sich bei Dvořáks „Neunter“ nicht um eine „amerikanische Symphonie“ im Sinne jener authentischen US-Kunstmusik handelt, wie wir sie von Aaron Copland, Roy Harris oder George Gershwin kennen. Sie ist vielmehr eine echte deutsch-österreichische Symphonie, in einem Stil, ererbt und erlernt von Haydn, Beethoven, Schubert und Brahms und gefärbt von einem starken böhmischen Akzent. Doch auch wenn diese „Neunte“ keine „amerikanische Symphonie“ ist, so ist sie doch – wie ihr Untertitel sagt – eine Symphonie aus Amerika, aus der „Neuen Welt“. Warum dies so ist? Das ist eine heikle Frage!

## „Swing low“?

Die Analytiker sind schnell bei der Hand mit dem Hinweis auf bestimmte Exotismen der Partitur, auf rhythmisch-melodische Formeln, die afrikanischer und indigener Folklore (wie Volksmusik jeglicher Provenienz) zu Eigen sind: Plagale Wendungen, Pentatonik, das Fehlen des Leittons, auffällige Synkopierungen und das Insistieren auf einem Ton oder Quintklang. Solche Eigenheiten weist beispielsweise das zweite Thema im ersten Satzes auf: Es wird – etwas drei Minuten nach Beginn – von einer Flöte und einer Oboe im Unisono vorgestellt, ist in seiner Beschränkung auf fünf Töne pentatonisch und wird von einem unaufhörlich repetierten Ton im III. Horn grundiert. Für das bald darauf folgende dritte Thema konnte man sogar ein konkretes Vorbild aus Amerika benennen: Der Beginn des von der Solo-Flöte eingeführten Themas ist intervallisch und rhythmisch in vier Tönen identisch mit einer Phrase aus dem berühmten Spiritual „Swing low, sweet chariot“, das als solches aber wohl niemand erkennt.

## Boogie-Woogie-Bässe

Doch sind es ausgerechnet die genannten Stellen in Dvořáks Neunter Symphonie, die nicht besonders „amerikanisch“ klingen. Dagegen wirkt der „coole“, charakteristisch synkopierte Hornruf im Kopfsatz-Allegro wirklich wie ein ahnungsvolles Signal von der anderen Seite des Atlantiks. Und der feierliche Choral und das versonnene Englischhorn-Thema im Largo vermögen wahrlich ein Panorama vom weiten, wilden Westen zu eröffnen. Die Beschreibung eines Indianerbegräbnisses in Henry Wadsworth Longfells Epos „The Song of Hiawatha“ soll diese Musik inspiriert haben, während dem dritten Satz angeblich die Schilderung einer Indianerhochzeit zugrunde liegt. Nimmt der Dirigent das Tempo dieses Scherzos extrem schnell (wie es etwa Leonard Bernstein in seiner letzten Aufnahme der Symphonie tat), so hat die Musik tatsächlich etwas von einem rituellen „Indianertanz“, wählt der Dirigent das „herkömmliche“ Tempo, so klingt das Scherzo eher wie einer von Dvořáks Slawischen Tänzen. Großstädtisch gibt sich schließlich der Beginn des Finales, das in seinen Schlusstakten tatsächlich einen Boogie-Woogie-Bass bringt! (Wer den Bratschen, Celli und Bässen kurz vor dem Ende genau zuhört, weiß, was damit gemeint ist.) Was an „Americana“ bleibt, ist kaum in Worte zu fassende „Stimmung“. Und es ist jene unsagbare, unbeschreibliche Atmosphäre, die in Dvořáks „Neunter“ so sprechend ist, dass sie konkrete Bilder hervorzurufen vermag. Der Phantasie sind dabei – wie bei aller großen Musik – keine Grenzen gesetzt.

Klaus Meyer

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram!



@ESO\_ERLANGEN



# Andromahi Raptis



Foto: Julia Puder

Nach Studien in Toronto und München wurde die griechisch-kanadische Sopranistin Andromahi Raptis Mitglied des Opernstudios der Opéra National de Lyon, seit 2018 ist die Sopranistin Ensemblemitglied des Staatstheaters Nürnberg. Gastengagements führten sie darüber hinaus an die Komische Oper Berlin, die Staatsoper Hamburg, das Gärtnerplatztheater München, die Oper Halle, das Anhaltinische Theater Dessau und die Staatsoper Hannover.

In Nürnberg war sie u.a. in den Titelpartien von *La Traviata* und *Lucia di Lammermoor* zu sehen sowie als Sophie (*Der Rosenkavalier*), Adina (*L'elisir d'amore*), Maria (*West Side Story*), Musetta (*La Bohème*), Königin der Nacht (*Die Zauberflöte*), Susanna (*Le nozze di Figaro*), Despina (*Così fan tutte*), Gretel (*Hänsel und Gretel*), Sophie Scholl (*Weißerose*) und Adele (*Die Fledermaus*).

In der 26/27 Saison wird sie die Titelpartie von *Die schweigsame Frau* singen und wird

außerdem als Gilda (*Rigoletto*), Blonde (*Die Entführung aus dem Serail*) und erneut als Violetta (*La Traviata*) zu erleben sein.

Auch im Konzertbereich ist sie eine gefragte Sängerin und überzeugte u.a. als Gabriel in Haydns *Die Schöpfung* mit Joana Mallwitz, mit Brahms *Ein deutsches Requiem*, Orffs *Carmina Burana* und Mozarts *Messe in c-Moll*.

2021 wurde Andromahi Raptis mit dem Bayerischen Kunstförderpreis für ihre „...flexible und strahlende Stimme“ als auch für ihre „Darstellungskunst“ ausgezeichnet.

---

## ALOIS SANDNER



**STREICHINSTRUMENTE**  
BÖGEN - ETUIS  
VERLEIH - ZUBEHÖR  
BESTANDTEILE

Inh. Bettina Sandner  
Birkenallee 80 | 91088 Bubenreuth  
Tel.: (09131) 21786  
[www.alois-sandner.de](http://www.alois-sandner.de)

# Mathias Bock



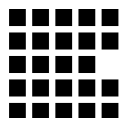
Der in Finnland geborene Geiger Mathias Bock studierte in Würzburg, Stuttgart und Augsburg u.a. bei Lydia Dubrovskaya. Nach 15 Jahren Mitgliedschaft bei den Nürnberger Symphonikern entschloss er sich, freischaffend als Solist und Kammermusiker tätig zu sein. Neben seinem Geigenspiel gilt seine Vorliebe dem Dirigieren und dem Unterrichten. So war er z. B. Dozent der internationalen jungen Orchesterakademie/ Bayreuth Festival Orchester. Viele inzwischen professionelle Musiker sind durch seine „Talentschmiede“ gegangen.

Solistisch trat er mit Mozart, Bach oder Schubert bis hin zu den großen Violinkonzerten von Beethoven, Mendelssohn, Brahms, Saint Saëns und moderneren wie Prokofiev und Schnittke in Erscheinung. Viel Beachtung fand die im Herbst 2011 erschienene CD „Wanderer“ mit dem Tenor Christoph Pregardien und Kammerensemble. Die kammermusikalische Teilnahme an Festivals wie zum Beispiel dem Chopin-Festival Warschau, an den Wiener Festwochen, den Schwetzingen oder Salzburger Festspielen, sowie zahlreiche Rundfunk- und Fernsehproduktionen runden seine Musikertätigkeit ab. Mathias Bock war langjähriges Mitglied des Ensemble Kontraste. Nach 15 Jahren als EKO-Konzertmeister übernahm er 2013 die ständige Leitung des Erlanger Symphonie Orchesters.



KULTURSTIFTUNG  
ERLANGEN

Das Erlanger Symphonie Orchester dankt der Kulturstiftung Erlangen für die finanzielle Unterstützung.



Stadt  
Erlangen

Das Erlanger Symphonie Orchester dankt der Kulturförderung sowie dem Referat für internationale Beziehungen der Stadt Erlangen für die finanzielle Förderung der Orchesterpartnerschaft mit dem ESKILSTUNA SYMFONIORKESTER.



Im Anschluss an das Konzert wollen wir uns zum geselligen Beisammensein mit kleinem Imbiss und Getränken auf dem Neustädter Kirchplatz treffen. Wir freuen uns auf Sie!

Zur Deckung der Unkosten bitten wir um eine kleine Spende.



Toiletten finden Sie hinter dem Neustädter Gemeindesaal hinter dem 'Eine Welt' Laden.

Bitte vormerken!

Das Erlanger Symphonie Orchester lädt ein zum nächsten Konzert

**'Sternschnuppen'**

**am Samstag, 14.11.2026 um 19:00 Uhr**

**in den Redoutensaal Erlangen**

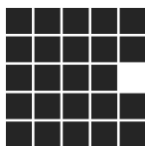
# Das ESO dankt herzlichst seinen Sponsoren



KULTURSTIFTUNG  
ERLANGEN

**ercas.** die agentur

WERBUNG | MARKETING | KOMMUNIKATION



Kulturförderung  
der Stadt Erlangen



**Erlanger  
Symphonie  
Orchester**

F Ö R D E R V E R E I N



BLUMEN  WALTERS  
FLORAL WERKSTATT



+49 91 31 / 22 66 5  
[www.blumenwalters-erlangen.de](http://www.blumenwalters-erlangen.de)

## für die großzügige Unterstützung



Wir weisen darauf hin, dass während der Veranstaltung Foto- und Filmaufnahmen gefertigt werden können.

Wir gehen davon aus, dass Sie mit dem Besuch dieser öffentlichen Veranstaltung grundsätzlich damit einverstanden sind. Das Erlanger Symphonie Orchester hat als veranstaltender Verein lt. Art. 6, Abs. 1 (f) DS-GVO ein berechtigtes Interesse daran, die Öffentlichkeit über seine Aktivitäten zu informieren. Einzelne Aufnahmen können zum Zwecke der Berichterstattung und des Marketings verwertet und im Nachgang in diversen Medien veröffentlicht werden. Sollten Sie aus persönlichen Gründen Einwände gegen die Fertigung der Aufnahmen oder deren Verarbeitung haben, wenden Sie sich bitte an den Fotografen oder die Team-Mitglieder vor Ort. Eine vollständige Datenschutzinformation erhalten Sie auf unserer Homepage [www.erlangersymphoniorchester.de](http://www.erlangersymphoniorchester.de)